

Erste Idylle.

Das Fest im Walde.

Draußen in luftiger Kühle der zwei breitlaubi-
gen Linden,
Die, von gelblicher Blüthe verschönt, voll Bienen-
gesurres,
Schattend der Mittagsstuh', hinsäuselten über das
Moosdach,
Hielt der redliche Pfarrer von Grünau' heiter ein
Gastmahl,
Seiner Luise zur Lust, hausväterlich prangend im
Schlafrock.
Sechs Schilfsessel umstanden den Steintisch, welche
der Hausknecht
Heimlich geschminkt, als Ehrengeschenk, zu der Jungfer
Geburtstag,
Gasliche; doch für den Herrn ein wohlausehnlicher
Lehnstuhl.
Sorglos saß nach dem Mahle der Greis fort, sich
und die andern

Mit lehrreichem Gespräch zu erfreuen, und mancher
Erzählung.

Küchlein, zahm wie die Mutter, das Perlhuhn,
pickten der Jungfrau

Brot aus der Hand; weil ferne der trotzige Hahn
mit den Weibern

Harrete des Wurfs, und die Taube vom Dach, und
der kollernde Puter.²

Nachbarlich dort im Schatten des blüthendoldigen
Flieders³

Nagte des Festmahls Knochen Packan, und murrete
seitwärts

Gegen die lauernde Kag', und schnappte sich sumfende
Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbekannten Er-
zählung,

Zupfte geheim Luifen, die neben ihr saß, an dem
Ermel,

Neigt ihr nahe das Haupt, und begann mit leisem
Geflüster:

Sehn wir noch in den Wald, mein Töchterchen?
Oder gefällt dir's,

Weil die Sonne so brennt, in der Reißblattlaub'
an dem Bache

Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja so schein,
und erröthest.

Hold erstaunte der Ned', und sprach das roßige
Mädglein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geißblatt duftet
des Abends

Viel zu streng', und zumal mit der Lilien und der
Neseda⁴

Dufte vermischt; auch schwärmen so wild an dem
Bache die Mücken.

Lieblieh scheint ja die Sonn', und am waldigen Ufer
ist Kühlung.

Beifall nickte die Mutter. Da war die Erzäh-
lung geendigt;

Nach nun wandte zum Manne das Wort die ver-
ständige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luise begehrt den
Geburtstag

Lieber im Wald', als unten am Bach in der Laube
zu feiern.

Lieblieh scheint ja die Sonn', und am waldigen Ufer
ist Kühlung.

Jetzt mein Rath. Herr Walter, der muthige Karl
und Luise

Gehn voran, und wählen den Ort, und suchen uns
Brennholz. —

O daß der steife Besuch abhält auf dem Schlosse die
Herrschaft,

Mutter und Tochter zugleich! Mit Amalia wäre
der Gang doch

Lustiger! hell dann tönt' in den Waldungen eures
Gesanges

Nachhall! — Aber wir beiden Gemächlichen fahren
 den Nichtweg
 Ueber den See. Der Verwalter, das wissen wir, leiht
 zum Geburtsfest
 Gerne den Kahn. Doch wünscht' ich, daß unser Papa
 noch ein wenig
 Schlummerte. Mittagschlaf ist ein Labsal ällicher
 Hausherrn,
 Wann heiß werden die Tag', und die blühende Bohne
 betäubet.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von
 Grünau:

Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die Herrsche-
 rin? Aber ich muß schon
 Folgsam sein; denn es gilt den Geburtstag meiner
 Luise.

Kinder, wir beten zu Gott dem Unendlichen! Betet
 mit Ehrfurcht.

Dieses gesagt, entblöste der redliche Vater die
 Scheitel,

Glänzend kahl, und umringt von schneeweiß pran-
 gendem Haare,

Senkte den Blick demüthig, und sprach, mit gefal-
 teten Händen:

Lieber Gott, der du alles, was lebt, mit Freud'
 und Erquickung

Sättigest, höre den Dank, den deine Kinder dir
 sammeln.

Wir sind Staub. O beschirme, wenn's frommt, in
dem Leben der Prüfung
Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppigem Stolz
und Leichtsin.

Gib uns tägliches Brot, und unseres; bis wir,
den eiteln
Sorgen entrückt, als bewährte, zu deiner Herrlich-
keit eingehn. —

Meine Kinder, ich wünsch' euch eine gesegnete
Mahlzeit.

Also der Greis; da nahten sie all', und küßten
den Mund ihm

Dankend; es küßt' ihn umarmend die rosenwangige
Tochter!

Dann an die Wang' ihm geschmiegt, liebkos'te sie.
Aber mit Inbrunst

Herzte der Greis sein freundliches Kind, auf dem
Schooße sie wiegend.

Beid' an der Hand nun fassend die Fremdlinge,
sagte die Mutter:

Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur Bauern-
kost war es freilich,

Und kein gräßlicher Schmaus; doch hoffen wir,
Freunde des Hauses

Wissen ein ländliches Mahl zu entschuldigen. Trun-
ken wir jetzt noch

Kaffee hier? Vornehme genießen ihn gleich nach der
Mahlzeit.

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene
 Walter:
 Herzlich danken wir, liebe Mama, für die schöne
 Bewirthung.
 Machen Sie Karl nicht roth. Gut sein ist besser,
 denn vornehm.
 Sätze bei solchem Mahle der Ländlichkeit selbst auch
 der Kaiser,
 Unter dem Schatten der Bäum', in so traulicher
 lieber Gesellschaft;
 Und er sehnte sich ekel zu Höflingstand' und des
 Mundkochs
 Mischungen heim: so verdient' er an Leib und Seele
 zu hungern!
 Besser, wir gehn ungesäumt in den Wald; und
 landet der Kahn an,
 Flugs, nach altem Gebrauch der Familie, kochen
 wir sämtlich
 Unter dem hangenden Grün weißstämmiger Birken
 den Kaffee.
 Karl auch kocht großmüthig für uns; ihm macht er
 nur Wallung.
 Aber es schalt der Vater, und rief die eifern-
 den Worte:
 Ei mit der unstatthafter Entschuldigung! War denn
 der Reißbret
 Angebraunt? und der Wein auf dem Reißbret nütz-
 tern und fahrig?

Waren nicht jung die Erbsen und frisch, und wie
 Zucker die Wurzeln⁵?
 Und was fehlte dem Schinken, den Häringen, oder
 der Spickgans⁶?
 Was dem gebratenen Lamm, und dem kühlenden
 röthlichgesprengten
 Kopfsalat? War der Essig nicht scharf, und fein
 das Provinzöl⁷?
 Nicht weinsauer die Kirsche Dernat⁸, nicht süß die
 Morelle?
 Nicht die Butter wie Kern, nicht zart die rothen
 Nadieschen?
 Was? und das kräftige Brot, so weiß und locker!
 O schändlich,
 Wenn man Gaben von Gott aus Höflichkeit also
 verachtet!
 Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' an den Arm,
 und sogleich mir
 Fort in den Wald! Komm her, mein Mütterchen,
 daß ich dich küsse!
 Sprach's, und zog sie heran; und das Mütter-
 chen folgte willig.
 Dennoch verwies ihm solches die gute verständige
 Hausfrau:
 Schilt nicht, böser Papa! man sagt ja wohl
 so ein Wörtchen,
 Wie es die Weise verlangt und Artigkeit. Aber
 wohlan nun,

Schlummere kühl und ruhig im Kämmerlein. Jung-
fer Susanna
Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen getränkt,
auch das Mäuschen
Hübsch in die Falle gelockt, und den Alkov^o fleißig
gelüftet.

Jene sprach's, und führte den lieben Gemahl
in die Kammer,
Hinten hinaus, wo es frisch anathmete; legt' auf
der Ruhbank
Ihm sein Polster zurecht, und schloß die dunkle
Gardine;
Während die Magd des Mahles Geräth und die
festlichen Gläser
Eintrug, sammt dem Bedeck von schöngewebetem
Drillisch.

Jetzt eilte der Knecht mit dem Auftrag zu dem
Verwalter,
Daß für der freundlichen Jungfer Geburtstag jener
gefällig
Liehe den Kahn, der, sicher gebaut am Strande
der Ostsee,
Auslief, selbst wann es wallte, zur Lustfahrt, oder
zum Angeln.
Hans nun sagte sein Wort; da erwiederte rasch der
Verwalter:
Fodere Kahn, und was ich vermag; ich gewähr'
es der Jungfrau!

Sprach's, und langte den Schlüssel dem eilenden. —
 Aber die Jungfrau
 Faßte, dieweil Karl drängte, den Arm des beschei-
 denen Jünglings;
 Und um die rauschende Schleuse der Mühl' in das
 grassige Seethal
 Lenkten sie fröhlich den Gang. An des Mägdleins
 Füße geschmieget,
 Weht' ihr weißes Gewand mit rosenfarbenen Schlei-
 sen;
 Seidener Flor umwallte verrätherisch Busen und
 Schultern,
 Vorn mit der knospenden Nase geschmückt; ihr
 freundliches Antlitz;
 Schirmte, gekrängt mit Tremsen¹⁹, der fein ge-
 flochtene Strohhut.
 Unter ihm stieß in den Wind des dunkelen Haares
 Geringel,
 Glänzend am Licht, nachlässig vom roßigen Bande
 gefesselt.
 Weiß aus bräunlicher Klappe des Handschuhs blickte
 die Rechte,
 Ründlich und zart, oft kühlend mit tastenem Fächer
 das Antlitz,
 Und wie die Link' im Arme des Jünglings ruhte,
 so spielten
 Leis' in der Hand ihm die warmen und niedlichen
 Finger des Mägdleins.

Schauer der Wonn' umströmt' ihm das Herz; bang'
athmend und sprachlos
Drückt' er die kleine Hand, durchfaltet mit beben-
den Fingern.

Also wandelten beide durch Gras und blumige
Kräuter,
Langsam; Grillengeschwir war ringsher; und wie
erblüdet
Sannen sie, scheu zu begegnen dem Blick, und
redeten wenig.
Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwülere Thal
durchwandert,
Unten am Saun, wo die Quell' aus dem Sandberg
roth und morastig
Zwischen binsigen Bultenⁿ und Schafthalm träger
hinabstos;
Dort an der leitenden Hand des Jünglings hüpfte
die Jungfrau
Furchtsam über die Steine, gelegt für die Schritte
des Wandrers,
Und wer in trockenen Monden den Richtweg nahm
nach dem Kirhdorf;
Furchtsam, daß dem Gewande den Saum nicht
tränkte der Moorsumpf,
Wankte sie hin, vor dem Frosch, der emporsprang,
jüngferlich kreischend.
Jezo betrat sie den Steg, und hob ein Füßchen
mit Vorsicht

Ueber den Zaun, daß enthüllet die Zwickelblume
 hervorschieß,
 Ordnete schnell das Gewand, und schwang wie ein
 Reh sich hinüber.
 Dann durch Haselgebüsch den ausgeregeten Pfad
 auf
 Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog um den
 altenden Ahorn.
 Oben begann tiefathmend das rosenwangige Mägd-
 lein:
 Stehn wir ein wenig still? Mir klopfet das
 Herz! Wie erfrischend
 Ueber den See die Kühlung heraufweht! Und wie
 die Gegend
 Ringsum lacht! Da hinab langstreifige, dunkel und
 hellgrün
 Wallende Korngefilde, mit farbigen Blumen ge-
 sprenkelt!
 O des Gemüths, wie der Mocken mit grünlichem
 Dampfe dahervogt!
 Dort in fruchtbaren Bäumen das Dorf, so freund-
 lich gelagert
 Am den geschlängelten Bach, und der Thurm mit
 blinkendem Seiger!
 Oben das Schloß hellweiß in Kasanien! Vorn auf
 der Wieß' hin
 Nöthliche Küß'; und der Storch, wie vertraut er
 dazwischen einhertritt!

Dort die schimmernde Bläue des Sees um den
 waldigen Hügel!
 Dort Heuschober gereiht, dort Mähende! Aber wir
 selbst hier,
 Vom Buchweizen umblüht, im Gesump' eintragen-
 der Bienen!
 Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet euch!
 Hören Sie, Bester:
 Unseren Schmaus wird zieren ein Korb großmäch-
 tiger Erdbeern
 Spanischer, weiß und roth, der Ananaswürze ver-
 gleichbar;
 Felderdbeern, wie mir dünkt, sind wohl so süß
 und balsamisch.
 Kommen Sie dort in den Busch; da stehen sie,
 röther wie Scharlach.
 Also Luit', ablenkend zum sonnigen Thal des
 Gebüsches,
 Rechts, wo die Hecke das Feld einfriedigte. Hurtig
 voran nun
 Hüpfte der Knab', und entsagte dem grünlichen
 Himmelspferdchen¹²,
 Das mit glänzender Schwing' ihm bequem da saß
 auf dem Farnkraut.
 Stehn blieb jezo Luit', und sprach mit vertraulichem
 Flüstern,
 Nab' an des Jünglinges Wange geneigt ihr blü-
 hendes Antlitz'.

Wahrlich, der Knabe bemerkt, unaufmerksam
wie er scheint.

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erdbeern.

Lieber, die Hand mir
Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn Hofmeister
belauschen.

Also warnte Luise, die Hand zu entziehen ver-
suchend.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz vor banger
Entzückung,

Als der rothigen Lipp' ätherischer Odem die Wang'
ihm

Warm anhaucht; und er wandte sich sanft, und
küßte das Mägdlein.

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte sich; aber ihr
Antlitz

Lächelte, hold verschämt, wie ein Frühlingsmorgen
erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach ein un-
scheinbares Blümchen

Seitwärts, weil' in Gedanken, und schaut' es an,
wie bewundernd.

Pfötzlich erscholl im Gebüfche die rufende Stimme
des Knaben:

Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier stehen sie
röthler wie Scharlach,

Busch an Busch vollglühend, daß einer nicht weiß,
wo er hin soll!

Zubeln wollen wir alle vor Lust, wann unseren
Vorrath

Wir in die Kumm' ausschütten! Da werden sie
schaun mit Verwunderung.

Beide Papa und Mama! Felderdbeern pflanzte der
liebe

Gott so kräftig und süß! In der Sahn' auch
schmecken sie vielmal

Köstlicher, als im Weine die Prahlberbeeren des
Gärtners!

Sie nun kamen und sahn die geschwellenen
Beeren, die ringsum

Feuerroth und gedrängt am Sonnenstrahl aus den
Kräutern

Schimmerten; und ihr Gedüst durchathmete würzig
die Gegend.

Freudig rief und erstaunt der edle bescheidene
Walter:

Wunderbar! es erhebet der Reiche sich künst-
licher Gärten,

Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichem Son-
nenbezirke,

Frohndend in Zwang; und dem Armen bereitete
Gott in der Wildniß,

Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heilsamer Blu-
men und Kräuter:

Arbeitlos dann sammelt das Kind, und sammelt
der Greis ein,

Heimliche Gabe von Gott, der treu auch des Sper-
linges waltet.

Aber es fehlt ein Geschir für die saftige Reife der
Beeren.

Pflücken wir dort Husflattig¹³, mein Karl, und die
Blätter im Tuche

Tragen wir locker geknüpft? Noch dienlicher, wenn
ich der Hasel

Sauber die Rind' abstreift¹⁴, und mit ästigem
Pflocke zusammen

Hestete. Oder ersinnt mein Karl noch ein anderes
Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige Knabe
die Antwort:

Wäre das Ernst, Herr Walter: den Busch, der die
Zweige herabhängt,

Von Rosttrauben beschwert, im fröhlichsten Wuchse
zu schinden?

Stehn denn am Sumpf nicht Winsen genug? Bald
ist ja ein kleines

Körbchen gemacht, wenn einer den Griff nur tüch-
tig gelernt hat!

Ernsthaft that, ihm erwidernnd, der edle be-
scheidene Walter:

Das hat Schick¹⁵ und Gestalt! O wie gut, wenn
zween sich verathen!

Hurtig hinab, und ein Körbchen beschleuniget, wel-
ches den Meister

Lobe, geräumig und fest! Wir anderen ruhen in-
 des hier
 Harmlos⁴⁶ unter der Hasel, die voll großtraubiger
 Nüsse
 um uns wölbt ihr Gezweig'; auch pflücken wir
 nichts von den Erdbeern,
 Außer ein paar zur Erfrischung für unsere liebe
 Gefährtin.

Kaum gesagt, da entflog zu dem binsigen Sumpfe
 der Knabe,
 Fröhliches Laufs; weil jen', in wallendem Herzen
 verschüchtert,
 Unter das Schattengewölbe sich lagerten dicht an
 einander,
 Durch gleichgültige Rede beschönigend inneren Auf-
 ruhr.

Nicht gar lange, da kam mit dem zierlichen Korbe
 der Künstler,
 Stolz aubdrend das Lob, daß er schnell vollendet
 und tüchtig.

Alle sie pflückten darein rothschwellige Beeren auf
 Nußlaub,
 In wetteifernder Hast, und oft mit den schöneren
 prahlend,
 Naschten dabei, und boten Geschenk; denn sie hat-
 ten die Auswahl.

Boll nun froste der Korb von saftiger Frucht, und
 verhauchte

Lieblichen Duft ringsum, aus reinlicher Hülle der
Blätter!

Fröhlich wog ihn der Knab', und beschwerte den
Arm mit der Ladung.

Nest, da sie wieder den Pfad hinwandelten,
hörten sie abwärts

Durch das Thal den Gesang des siebenjährigen
Webers,

Der, zum Weben zu schwach, bei Kirchenmusik und
Gelagen

Kräftig den Brummbaß strich, wie der Organist ihn
gelehret.

Selbstgelehret auch stellt' er der gnädigen Gräfin die
Schloßuhr.

Kunstreich schnitz' er dabei zum Verkauf spillbän-
nene Löffel¹⁷,

Und wacholderne Querl¹⁸, auch Kästche, Kellen
und Schaufeln,

Masengeräth, Waschbläuel, und lindene Schuhe dem
Marschland.

Doch war der Sommer ihm mild', dann sammelt'
er Beeren des Feldes

Für die benachbarte Stadt, auch Nüss' und Ham-
butten und Morcheln¹⁹,

Lange bestellt; denn es liebte den Lieblichen manche
der Hausfrau.

Horchend stand und begann die rosenwangige Jung-
frau:

Höret, wie schön im Thale: Wer Gott läßt
walten²⁰, umberschalt!
Unseres Alten Gesang, der dort Erdbeeren sich
sammelt!

Kraftvoll dringt's an das Herz, wie ein segnender
Wunsch zum Geburtstag!

Sprach's, und lenkte dahin; und sie fanden
ihn, tragend den bunten
Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erlesenen Erd-
beern.

Grüßend bot ihm die Hand der edle bescheidene
Jüngling:

Glück zum Geschäft! So fleißig? Bedeckt doch,
Vater, die Scheitel!

Seht, wir versorgten uns selbst in euerm Garten
mit Erdbeern,

Für der Luise Geburt; und das Kernlied, welches
ihr sanget,

Kraftvoll drang's an das Herz, wie ein segnender
Wunsch zum Geburtstag.

Billig, ihr feiert heut' auch mit dem Mütterchen.
Nehmet, und zeugt euch²¹

Einen erquickenden Trunk auf das Wohlsein unserer
Jungfrau.

Aber der Greis, wie ein Ehrengeschenk vom
Freunde der Gastfreund
Sern annimmt, so nahm er, und sprach mit edelem
Anstand:

Dank! der gebotene Trunk für das Jüngferchen
 soll unverschmätzt sein,
 Euch und ihr selber zu Liebe, die, hold wie ein
 Engel, zum Wohlthun
 Annahmt' unserem Dorf! O lange noch Freude der
 Eltern

Sei sie, und aller Bekannten, und bald auch des
 wackersten Ehemanns!

Euch, Herr, würdige Gott des Berufs in ein hö-
 heres Lehramt

Noch 'dies Jahr, wenn gekommen die Stund' ist!
 Denn was ihr jezo

Prediget, sind Schulworte nicht mehr, sind Worte
 des Lebens,

Bündige, tröstungsvolle, befruchtende! Wenn ihr
 noch etwas

Fortgeht, werdet ihr einst ein anderer Pfarrer von
 Grünau!

Jener sprach's; und gerübrt antwortete solches
 der Jüngling:

Also sei's, mein Vater! Wer Gott läßt walten,
 vertraut wohl!

Esprach's, und schied in das Thal; den wandeln-
 den blickte der Greis nach,
 Innig bewegt, und es bekte die Thrän' an den
 grauenenden Wimpern.

Jenem drückt' im Geben die rosenwangige Jung-
 frau

Schweigend die Hand; und sobald sie des dichterem
 Thales Umschattung
 Berg, da begegnete willig ihr Mund dem Kusse
 des Jünglings.

Als sie, das Linsfeld und die bärtige Gerste
 durchwandelnd,
 Jezo dem Hügel am See sich näherten, welcher mit
 dunkeln
 Tannen und hangendem Grün weißstämmiger Bir-
 ken gekränzt war;
 Blicke zum buschigen Ufer Luis' hinhorchend, und
 sagte:

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Muder-
 schlag, von dem Ufer!
 Aber der muthige Karl, der voranlief, wandte sich
 rufend:

Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun gleitet er
 hinter das Schilfrohr!
 Und mit geflügelten Schritten enteiltten sie; kühlender
 Seewind
 Hauchte zurück das Gewand, das die trippelnden
 Füße des Mägdeleins
 Raschend umwallt', und es weht' ihr geringeltes
 Haar von den Schultern.
 Laut nun rief, und winkt' aus dem schwebenden
 Kahne, der Pfarrer:
 Ehrbar, Kinder, und sacht! Ihr lauft ja so
 rasch, wie die Hühnlein

Ueber den Hof, wenn die Magd an der Hausthür
Futter umherstreut!

Heida! wie faust das Gesindel herab von dem
höckrichten Abhang!

Töchterchen, geh vorsichtig, und straukle mir nicht
an den Wurzeln!

Also rief er, umsonst; sie entflohn unhemmbares
Schwunges.

Athmender harrten sie nun, bis der rauschende Kahn
an dem Ufer

Landete; und: Willkommen! erscholl's, willkommen
im Grünen!

Hinten hemmte der Knecht, an der Erle im Wasser
sich haltend.

Aber gestützt von der Hand des Jünglinges traten
die Eltern

Ueber den wankenden Bord, auf den Sand voll
Kiesel und Muscheln,

Wellig gestriemt²² von der Fluth, und umhüpft mit
gehügeltem Seeschaum.

Hans auch entstieg, und knüpfte das hemmende Seil
um den Baumstumpf.

Schmeichelnd küßte den Greis die blühende Tochter,
und fragte:

Väterchen kommt ja so frühe vom Schlaf. Hat
der häßliche Kater

Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eierlegen ge-
kafelt?

Oder Susanna zu laut mit dem Wasseleisen ge-
flappert?

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Soll ich dieses genau dir verkündigen, wie es ge-
schehn ist?

Weder gemaht hat ein Kater, mein Kind, noch ein
Hühnchen gekakelt,

Oder Susanna zu laut mit dem Wasseleisen ge-
flappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein Töchterchen,
deines Geburtstags

Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun, Feuer
gezündet!

Flink! und Kaffee gekocht! Die trautesten Kinder
sind durstig!

Jener sprach's; und in Eile gebot die verstan-
dige Hausfrau:

Frage mir, Hans, aus dem Rahne sogleich die Ge-
räthe des Kochens

Neben den blühenden Genst²³. Dort zünden wir,
denk' ich, das Feuer;

Daß uns nicht anwehe der Rauch. Hier aber am
Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten Familien-
buche,

Die vorlängst uns bekennt mit schon auswachsenden
Namen.

Hier ist polsterndes Moos, hier sanft anathmende
 Kühlung;
 Hier im Geräusche der Well' und des Schilfrohrs
 labt uns die Aussicht
 Ueber den See nach dem Dorf und den Krümmun-
 gen fruchtbarer Ufer.
 Holz nun, Kinder, gesucht! Wer fischen will, scheue
 kein Wasser!
 Also die Frau; und sie selbst nicht thatlos,
 sammt dem Gemahle
 Ging zum gepriesenen Quelle, der nachbarlich unten
 am Waldberg
 Rieselte, lauter und frisch, wie am Lilienblatte der
 Frühthau:
 Eisenborn²⁴ in der Sag' umwohnender Hirten be-
 namet;
 Denn rings fabelte man, mit Elfinnen tanze der
 Bergelf
 Dort nach leiser Musik im sprossenden Grase der
 Mainacht.
 Doch seit Hans vor dem Jahre, das Fest der Luise
 zu feiern,
 Heimlich den Sprudel getieft²⁵, und mit höherem
 Nasen umbordet,
 Nennt ihn Born der Luise das Haus und die
 Freunde des Hauses.
 Hieher kamen sie beid', und füllten; diese des
 Kessels

Ehernen Bauch, und der Vater ein Glas mit er-
frischendem Labfal.

Als nun jene den Hügel ereilten, welcher mit
dunkeln

Tannen und hangendem Grün weißstämmiger Bir-
ken gekrönt war,

Fanden sie Kien und Meiser, und sammelten; dann
zu dem Buchhain

Gilten sie, links im Thal, wo der Aest' ein unend-
licher Abfall

Lag in Laub und Gesträuch, dem Hüttener Feurung
des Winters.

Froh nun kehrten zum See die Beladenen. Aber
der Hausknecht

Fing die sprühenden Funken des Stahls in schwam-
migen Zunder,

Faßt' ihn in trockenes Laub, und schwang mit Ge-
walt, bis dem dickern

Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte; häufte ge-
schickt dann

Meiser und Kien, daß die Flamme das Holz durch,
fröhlich des Harzes,

Knatterte, finstern Rauch seitwärts aufdampfend
zum Himmel.

Jetzt, wo der Wind in die Gluth einfaufete, stellt'
er den Dreifuß,

Und den verschlossenen Kessel darauf, mit der Quelle
des Waldes.

Behend umleckt' ihn die Loh', und es braußt aus-
siedend der Kessel.

Aber das Mütterchen goß in die bräunliche Kanne
den Kaffee

Aus der papierenen Lute, gemengt mit klärendem
Hirschhorn,

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf Kohlen
die Kanne,

Hingefniet, bis steigend die farbige Blase geplatzt
war.

Schleunig anjezt rief jene, das Haupt um die Ach-
sel gewendet:

Setze die Tassen zurecht, mein Töchterchen;
gleich ist der Kaffee.

Gar. Die Gesellschaft nimmt ja mit unserem täg-
lichen Steinzeug

Gern im Grünen vorlieb, und ungetrichtertem
Kaffee.

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe geziemt
der Gehorsam.

Also Mama; doch Luise, die rasch mit dem
Knaben sich umschwang,

Hörte den Ruf, und enthüllt' aus dem Deckelkorbe
die Tassen,

Auch die Flasche mit Rahm, und die blecherne Dose
voll Zucker,

Ordnennd umher auf dem Tischen; und setzt, sie da
alles durchwühlet,

Neigte das blühende Mädchen sich hold, und lächelte
schalkhaft:
Nehmen Sie mir's nicht übel, Mama hat die
Löffel vergessen.
Also sagte Luif; und des Mütterchens lachten sie
alle,
Schadenfroh; auch lachte sie selbst, die gütige
Mutter,
Welche die dampfende Kanne dahertrug. Aber der
Jüngling
Sprang zu der Birke behende, der hangenden, und
von den Zweiglein
Glätter' er zierliche Stäb', und vertheilte sie rings
der Gesellschaft.
Jezo dem lieben Papa und dem Jünglinge reichte
die Jungfrau
Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen Hülle des
Seehunds;
Und mit des Löschbrands Ende, dem glimmenden,
zündete Hans an.
So auf Moose nunmehr die gelagerten: neben dem
Water
Rechts mit dem Knaben Mama, die den lauterer
Trank in die Tassen
Rühmend goß; links aber Luif, und nahe der
Jüngling.
Sie zwar kostete selten des hitzigen Mohrenge-
tränkes;

Doch heut' nahm sie ein wenig, und russischen Thee²⁹
 mit dem Kleinen.
 Nun war jegliches Auge verklärt, nun laut des
 Gespräches
 Herzlichkeit, nun das Gesicht den leisesten Regun-
 gen folgsam;
 Folgsamer noch war dein zartfühlendes Antlitz, o
 Jungfrau:
 Wie wenn duftiges Schimmergewölk an der Bläue
 des Himmels
 Immer veränderlich folgt der Zephyre launischem
 Anhauch,
 Hell umsäumt vom Glanze des Abendes, oder des
 Vollmonds.
 Als bei treffenden Worten nunmehr des gemüth-
 lichen Vaters
 Aufmerksam sich Luise mit trunkenen Blicken ihm
 anschloß;
 Liebreich klopfst' ihr der Vater die rosige Wang',
 und begann so:
 Kind, dir brennt ja die Wange wie Gluth!
 Zwar ist es nicht übel
 Anzusehn; doch nimm dir, mein Döchterchen, wegen
 der Zugluft,
 Etwas mehr um den Hals. Man erkältet sich leicht
 in der Hitze.
 Jenem küßte die Hand, und erwiderte freund-
 lich die Tochter:

Juglust nennst du die Kühlung, die sanft durch
 Erlen des Ufers
 Athmet, und kaum mir ein Bändchen bewegt?
 Scherz liebest du wahrlich!
 Gar nicht brennt mich die Hitze; mit Fleiß ja gin-
 gen wir langsam,
 Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin nur se
 fröhlich, mein Vater!
 Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer
 von Grünau:
 Ja, du traueste Tochter, ich bin auch fröhlich! so
 fröhlich,
 Als die singenden Vögel im Wald' hier, oder das
 Eichhorn,
 Welches die lustigen Zweige durchhüpft um die
 Jungen im Lager!
 Achtzehn Jahr sind es heut', da schenkte mir Gott
 mein geliebtes,
 Jetzt mein einziges Kind, so verständig und fromm
 und gehorsam!
 Wie doch die Zeiten entflieh'n! Zehn kommende
 Jahre, wie weithin
 Dehnt sich der Raum vor uns, und wie schwindet
 er, wenn wir zurücksehn!
 Gestern war's, wie mir dünkt, da ich unruhvoll
 in dem Garten
 Irrte, Blätter zerpfückt', und betete; bis nun
 mit einmal

Fröhlich die Botzlast kam: Ein Töchterchen ist uns
 geboren!
 Manches beschied seitdem der Allmächtige, Gutes
 und Böses.
 Auch das Böse war gut! denn in Wohlfahrt lenkt
 er des Schicksals
 Dunkelen Gang, und es blühet aus bitterer Wurzel
 das Heil auf.
 Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre
 regnet,
 Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in der Frische
 des Gartens
 Athmend ging; wie das Kind nach dem farbigen
 Bogen emporgriff,
 Und mich küßte: Papa! da regnet es Blumen vom
 Himmel!
 Streut die der liebe Gott uns Kinderchen, daß wir
 sie sammeln? —
 Ja, der den Bogen der Huld ausspannete, streuet
 vom Himmel
 Blumen und Früchte herab, ein allvorsorgender
 Vater;
 Daß wir mit Dank einsammeln und Kindlichkeit!
 Denk' ich des Vaters,
 O dann hebt sich mein Herz, und schwillt von re-
 gerer Inbrunst
 Segen unsere Brüder, die rings umwohnen das
 Erdreich:

Zwar vielartig an Kraft und Verstand; doch des
selbigen Vaters
Kindlein alle, wie wir! von einerlei Brüsten ge-
nähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämmerung ein
nach dem andern
Müde zur Ruh', vom Vater im heimlichen Lager
gesegnet,

Hört süßträumend der Winde Geräusch und des
tropfenden Regens,
Schläft, und erwacht am Morgen gestärkt und hel-
leres Sinnes.

Bonne dereinst, wann alle der heilige Morgen uns
aufweckt!

„Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die Person
nicht ansieht,

„Sondern in allerlei Volk ist, wer ihn fürchtet
und recht thut,

„Angenehm dem Vergelter²⁷!“ O Himmelswonne!
wir freun uns

Alle, die Gutes gethan nach Kraft und redlicher
Einsicht,

Und die zu höherer Kraft vorleuchteten; freun uns
mit Petrus,

Moses, Konfuz und Homer, dem liebenden, und
Zoroaster,

Und, der für Wahrheit starb, mit Sokrates, auch
mit dem edeln

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen nimmer
gekreuzigt!

Ihm antwortete drauf der edle bescheidene
Walter:

Er nicht! Doch es bedräng noch Pfäfflinge, heute
wie vormals,

Ben Gott rief, zu erlösen den Geist aus Banden
der Willkür.

Traun! es empört, wenn ein Kind, das der bild-
lichen Rede des Vaters,

Weniger dumpf, aufmerkt im dämmernden Licht der
Erkenntniß,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige! wenn es
die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit Höhen
erstrebet,

Neidisch entehrt in der Gruft; und den noch un-
mündigen Anwachs,

Oder wer, kundiger schon, die geheimnißvolle Be-
lehrung

Faßte mit anderem Sinn und ahndete, diesen ge-
waltfam

Schilt und martert und wirgt! Man erzählte mir
neulich ein Märlein.

Einsmals kam ein Todter aus Mainz an die Pforte
des Himmels²⁸,

Poltert und rief: Macht auf! Da schaute der hei-
lige Petrus,

Leise die Thür' aufschließend, hervor, und fragte:
 Wer bist du?
 Trotzig erwiederte jener, den Ablaßzettel" erhe-
 bend:
 Ich? ein katholischer Christ, des allein heilbringen-
 den Glaubens!
 Setze dich dort auf die Bank! antwortete Petrus
 verschließend.
 Hierauf kam ein Todter aus Zürich an die Pforte
 des Himmels,
 Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du? fragte
 der Jünger.
 Ich? ein kalvinischer Christ, des allein heilbringen-
 den Glaubens!
 Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam auch
 ein Todter aus Hamburg,
 Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du? fragte
 der Jünger.
 Ich? ein lutherischer Christ, des allein heilbringen-
 den Glaubens!
 Dort auf die Bank! rief Petrus, und schloß. Nun
 saßen die Segner
 Friedsam neben einander, und sahn, voll stiller
 Bewundrung,
 Sonnen und Mond' und Gestirn' ans scheinender
 Irre geordnet
 Zum einträchtigen Tanz; auch hörten sie rauschen
 harmonisch,

Im viellautigen Chöre, der seligen Völker und Engel
Hallelujagesäng', und athmeten Blüthe des Lebens.
Aber ihr Herz schwoll über von unaussprechlicher

Inbrunst;

Und es erhob sich entzückt ihr heller Gesang: „Wir
gläuben

„All' an Einen Gott³⁰!“ — Da mit Einmal
sprangen die Flügel

Auf mit Getöse, daß weit von goldenem Glanze der
Aether

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach mit freund-
lichem Lächeln:

Habt ihr jetzt euch besonnen, ihr thörichten Kunder?
So kommt denn!

Also redeten beid' in traulicher Herzenergießung,
Unter dem heiteren Blau des allumfassenden Him-
mels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber der Alte
Senkte den Blick tiefsinnig, und saß in starrer Be-
täubung,

Wie wenn er predigen sollte, das Herz voll Worte
des Himmels;

Ernstvoll regt' er das Haupt; ihm behte die Thrän'
an den Wimpern.

Alle zugleich nun schwiegen, und schaueten jenen
besürzt an.

Und mit erhabener Stimme begann der Verkündi-
ger Gottes:

Liebt euch! redet der Herr; und brüderlich
 duldet einander!
 Aber die höllische Pest Unduldsamkeit scheucht in den
 Abgrund!

Esprach's, und wandte sich drauf zu der rosen-
 wangigen Jungfrau:
 Singe den neuen Gesang, mein Töchterchen, wel-
 chen im Frühling
 Unser Gast von Cutin hier dichtete. Heimlich ent-
 schlich er
 Durch das Gehölz; ihr gingt mit der freundlichen
 Ernestine²¹
 Rufend umher, du selbst und Amalia, bis ihr ihn
 fandet.

Jener sprach's; da begann voll steigender Röthe
 die Jungfrau
 Sanft den Gesang; ihn verstärkte, mit Macht ein-
 stimmend, der Vater:

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau
 Hoch über uns sich wölbet!
 Wie fern den grünen Glanz der Au'
 Die Butterblume²² gelbet!
 Um uns im Sonnenscheine wehn
 Der Buchen zarte Blätter;
 Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!
 Vielstimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch
 Entschwellen junge Triebe!

Hier schatter's kühl! Hier athmet frisch,
 Und trinkt den Geist der Liebe!
 Durchwall' uns, du der Liebe Geist,
 In dieser Auferstehung,
 Wie wenn du einst vom Tod' erneust
 Zu seliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann
 Verklärte Millionen,
 Die brüderlich gesellt fortan
 Den neuen Stern bewohnen!
 Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
 An Sinn und Thaten höher,
 Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
 Die Brudervölker näher!

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
 Sei aller Welt Gewimmel!
 Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht,
 Bedeckt von Einem Himmel!
 Wie spielen all' im Sonnenschein,
 Vergnügt gemeiner Gabe;
 Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
 Gestärkt aus unsrem Grabe!

Aus allen Völkern schall' empor
 Gesang zum Ungenannten:
 Wie jedes sich den Dienst erkor
 Wie seinen Gottgesandten!
 Gern hört der Vater Aller so
 Sich vielfach angelallet,

Wie hier im jungen Laube froh
 Der Waldgesang erschallet!
 Also sangen sie beid'; und der Wald war
 Tempel der Gottheit:
 Edeler fühlten sich all' und menschlicher. Aber die
 Jungfrau
 Silte vom moosigen Sitz, und mühte sich hustend
 am Feuer,
 Daß sie des Vaters Pfeif' anzündete, welche dem
 Greise
 Bald in der heftigen Ned' erloschen war; reichte
 sie jetzt ihm
 Brennend, und spuckte viel, und macht' ein krauses
 Gesichtchen.
 Jener lächelte Dank, und küßte das rosige Mägd-
 lein,
 Das ihm hold an die Seite sich schmiegte, töchter-
 lich kosend.
 Jetzt begann unwillig die gute verständige Haus-
 frau:
 Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr prediget
 immer und ewig!
 Schon Herr Walter bedarf der Ermahnerin, gleich
 dem Papa dort,
 Kommt er in Schuß. Wie der Alten Gesang, so
 der Jungen Gezwitzcher!
 Gießen wir etwas warmes hinzu? Nun rührt mit
 den saubern

Löffelchen! Liebe Natur, du scheinst mir gar zu natürlich!

Als sie nunmehr sich gelabt mit köstlichem Tranke
des Auslands,

Schenkte Mama auch dem Knechte, der, sorglos
pfeifend ein Leibstück,

In sonntäglicher Jact' am buschichten Ufer umher-
ging.

Anfangs sträubt' er sich, etwas beschämt, und nahm
es doch endlich.

Plötzlich begannst du im Kreis, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:

Kinder, wir ruhn unverrückt, wie ein Mark-
stein, und ein verjährter

Volkswahn! Geistiges Leben verlangt Umtrieb und
Bewegung!

Also der Greis, und erstand; auch die anderen
sprangen vergnügt auf.

Nun lustwandelten jene, von längeren Schatten be-
gleitet,

Ueber des Borns durch Kiesel zum See abfließen-
des Bächlein,

Hin zu dem duftenden Hügel: wo schlankere Birken
gen Himmel

Säuselten, Tannensaat sich erhob mit gelblichem
Fahrwuchs,

Und Wacholdergesträuch um die Hünengräber²² der
Vorwelt

Wuchernd kroch, und glänzte der Hult³⁴ mit stach-
 lichten Blättern.
 Einzeln rauschten umher auch Mastbaum' unter den
 Wolken,
 Ostwärts alle gebeugt von des siebenundvierzigsten
 Jahres
 Winterorkan. Sie umschauten die weithin lachende
 Landschaft,
 Fruchtfeld, Au'n voll Heerden, Gehölz und thür-
 mende Dörfer,
 Gegen Eutin, wo weißlich die Pfünd' ausspätete
 der Domherr;
 Plauderten viel, und sangen empfundene Lieder von
 Stolberg,
 Bürger und Hagedorn, von Claudius, Gleim und
 Jacobi;
 Sangen: „O wunderschön ist Gottes Erde!“ mit
 Hölty,
 Welcher den Tod anlacht', und beklagten dich, red-
 licher Jüngling.
 Jeho sagte gerührt die gute verständige Haus-
 frau:
 Schön ist auch hier die Erd', und verdienet es,
 meine Luise,
 Drauf geboren zu sein, und vergnügt durch das
 Leben zu wandeln!
 Aber ihr merkt, wie die Sonne hinabsinkt, fast zu
 den Wipfeln

Jenes Waldes, und vom Dorfe die Betglock' über
 den See summt.
 Thau weiffagt das Gewölk, das duftige: welcher
 den Kräutern
 Wachsthum bringt, doch leicht den gelagerten Men-
 schen Erkältung.
 Alt ist unser Papa, und das Jüngferchen kleidet
 sich immer
 Zephyrlieh. Heutiges Tages ist klüger das Ei,
 denn die Henne!
 Kommt denn, und schmaust, ihr Lieben; die Feld-
 luft reizet den Hunger.
 Sprach's, und führt' in das Thal; nicht un-
 gern folgten die andern.
 Als sie die schwellenden Moose des weitumschatten-
 den Buchbaums
 Jezo erreicht; da eilten Mama und die freundliche
 Tochter
 Schnell an das Ufer zum Kahn, und brachten im
 zierlichen Tischkorb
 Keines Bedeck, Eßlöffel und englische Messer und
 Gabeln;
 Auch das Zuckergeschirr von violigem Glase, mit
 Silber
 Künstlich gefast, wie ein Korb, ein Geschenk der
 gnädigen Gräfin;
 Brachten die feineren Teller von Thon, und spa-
 nische Erdbeern

Auf eiförmiger Schüssel, auch sahnige Milch in
 gestülpter
 Porzellanener Kanne, geformt wie ein purpurner
 Kohlkopf:
 Welche mit wärmendem Punsch und Bischof füllte
 der Vater,
 Wann ein Freund ihn besucht' in tausenden Tagen
 des Winters;
 Brachten mit Eppich²² umlegt die Bachtreß', ähnl-
 lich den Hummern,
 Und zween kalte gebratne Kapaun', umhüllt vor den
 Fliegen;
 Brachten sodann für Walter und Karl vielrautige
 Waffeln,
 Hochgehäuft, Kunstwerke der preislichen Köchin Su-
 sanna;
 Auch die duftende Frucht der grüngestreiften Me-
 lone;
 Butter in blauem Gefäß, goldfarbige: über dem
 Deckel
 Ruht' ein käuendes Kind als Handgriff; lieblichen
 Schaffkäf'
 Und holländischen Käf', und einen gewaltigen
 Nettig
 Für den Papa; auch Kirschen von vielfach würziger
 Gattung,
 Stachelbeeren, wie Pflaumen an Wuchs, und ge-
 schwollne Johannisbeern.

Als nun wohl sie geordnet den stattlichen Schmauß
 auf dem Teppich,
 Neigte das blühende Mädchen sich hold, und lud
 die Gesellschaft:

Hurtig heran, ihr Kinder, und lagert euch rings
 um die Feldkost,
 Froh, wie der Schnitter im Kranz und die Binde-
 rin schmausen zu Mittag,
 Unter dem wehenden Baum, wann langhin Garben
 gereicht sehn,
 Und sie der Herr hoch speiset in Fröhlichkeit, auch
 für den Abend

Tanzmusik auf der Tenne verheißt! — Ihr, froh
 und genügsam,

Wißt ein ländliches Mahl zu entschuldigen! —
 Drohest du? Schilt nicht,
 Guter Papa! denn heut' am Geburtstag' hab' ich
 Erlaubniß

Recht unartig zu sein; und du trinkst doch meine
 Gesundheit!

Mutter, du sorgsame Mutter, du hast mir den
 Wein ja vergessen!

Ihr antwortete drauf die gute verständige Haus-
 frau:

Mädchen, du bist muthwillig, und wahnst, es be-
 deute was rechtes,

Heute geboren zu sein du achtzehnjähriges Rüz-
 lein!

Schnippisches Kuckindiewelt! Sehr gut, daß der
 Dirne Geburtsttag
 Einmal im Jahre nur kömmt; sonst wüchsen die
 Bäum' in den Himmel!
 Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und Weir uns
 bedachtsam
 Abgefühlt im Schilse des Sees. Hier bringt er
 den Korb schon.

Also schalt die Mama; da nähete Hans mit
 dem Weinkorb,
 Ehrbar, zuckte den Hut, und redete vor der Ge-
 sellschaft:

Heut' ein prächtiger Tag, für die Heumad, und
 das Geburtsfest!
 Klare Luft gibt klares Gesicht! Gott segne die
 Mahzeit!

Also der Knecht, und stellte den Korb an die
 Buche mit Vorsicht.
 Schnell das Gepäck ausräumend, begann der ge-
 müthliche Vater:

Hans, du bringst ja die Meng' Herzkärkungen!
 Schone dein Antheil,
 Blank an der Sonne wie Gold! Doch trink' auch
 der Tochter Gesundheit;
 Denn sie füllete selbst dir dies anmuthige Flasch-
 lein.

Sprach's, und reichte die Flasch'; und dankbar
 schmunzelte jener.

Karl nun hüpfte behend' um den Maibusch, wo er
 die Erdbeern
 Heimlich versteckt, und stellte den dustenden Korb
 auf den Teppich,
 Stolz, indem er vom Laub' ihn enthüllete. Vater
 und Mutter
 Staunten, woher so Schönes, und lächelten seiner
 Erzählung,
 Lobend das Körbchen sowohl, wie die saftige Nöthe
 der Erdbeern.
 Also schmauseten jen', in behaglicher Ruhe ver-
 einigt,
 Auf sanftschwellendem Moose des weitumschattenden
 Buchbaums.
 Schon sank tiefer die Sonn', und ergoß vielfarbige
 Schimmer
 Durch abhangendes Laub, oft nöthigend, weiter zu
 rücken;
 Kaum noch wankte das Rohr, und der See ward
 glatt wie ein Spiegel.
 Raslos tönte der Heimen Geschwirr, und Vögelein
 fangen:
 Fernher rief Mohrdommel und Kibiz, nahe der
 Kufuf,
 Ringsum Amsel und Fink und Emmerling³⁶; drü-
 ben vom Kornfeld
 Lockte die streifende Wachtel, die Ringeltaub'³⁷ in
 dem Ulmbaum

Gurrt', und es krächzte der Raif³⁸ mit himmel-
blauem Gefieder.

Als sie der Speise nunmehr sich ersättiget und
des Getränkes;

Feierlich hob der Papa mit geschrobenem Zuge den
Stöpsel

Einer Flasch', und vertheilte zum Nachtisch golde-
nen Steinwein:

So vom Kellner genannt; doch der feinere Koster
benamt ihn

Harsenwein³⁹, denn er reget dem Harsener hellen
Gesang auf.

Dessen hatt' im Beginne des Mai's der eutinische
Gastfreund

Ihm zwei Flaschen gebracht: da leerten sie eine dem
Frühling

Unter dem blühenden Baum; und die andere blieb
unentsegelt,

Aufgespart für der lieben und einzigen Tochter Ge-
burtstag.

Jetzt da er allen umher des ambrossischen Trankes
gespendet,

Nahm der Vater sein Glas, und gebot in kräfti-
gem Ausruf:

Angeklingt! denn es gilt die Gesundheit⁴⁰ un-
seres Kindes!

Lebe die gute Luif' uns lang', und sich selber, zur
Freude!

Also der Greis; und umher klang helles Ge-
 kling' an einander.
 Nur des Jünglings Glas mistönt' in dem Klange
 mit taubem
 Puff; da bedräut' ihn ernst mit geschütteltem Haupte
 der Vater:
 Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die Erz-
 untugend erinnert!
 Klappt nicht immer sein Glas, wie ein spaltiger
 Topf, und des neuern
 Dichterschwarms ungeschliffner Hexameter, welcher
 daherplumpt
 Ohne Takt und Musik, zum Vergerniß! Kann er
 nicht anders?
 Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches Ding hat
 doch Regeln,
 Die, der Natur ablauschend, zur Fertigkeit reifet
 die Übung!
 Kein Wohlbedenkender faßt an den oberen Kelch, wenn
 er anklingt;
 Nein, an den Fuß! Dann klingt Harmonikaklang
 in den Glückwunsch!
 Lächelnd erwiederte drauf der edle bescheidene
 Walter:
 Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosenwangige
 Mägdlein
 Blicke mit schelmischem Auge mich an; da vergaß
 ich die Regel.

Jener sprach's, einhüllend in Leichtsinu seine
Verwirrung,
Nicht unentdeckt von den Alten, die aufmerksamer
ihn ansahn.

Doch ihm drohte Luise mit aufgehobenem Finger,
Feuerroth; und sie lachten des hold erröthenden
Mägdeleins,

Alle, der Jüngling zugleich mit unwillfährigen Lippen.
Aber sie that nachlässig, und schnell' auf den Knas-
ben den Kirschern.

Hans nun, welchem die Mutter ein kleineres
Tuch an den Maibusch
Hingedeckt, und reichlich mit Trank und Speise be-
lasiet,

Als er das helle Sekling' in der Fein' und den
munteren Glückwunsch
Hörete, füllt' er zum Naude sein Glas, und trat
zu der Herrschaft.

Langsam, nicht zu verschütten den edelen Trank in
die Wildniß.

Nah' ist, neigt' er das Haupt unbedeckt, und re-
dete also:

Nun mit Verlaub! Ich trinke des Jüngferchens
werthe Gesundheit!
Rückwärts bengt' er den Nacken, und trank, und
lächelte trinkend.

Als er geleert auf den Grund, da schwenkt' er das
Glas, mit dem Ausruf:

Segne mir Gott vom Himmel das Jüngferchen,
wie er bisher sie
Trefflich an Leib und Seele gesegnete! Hab' ich so
manchmal

Doch als lallendes Kind sie gewiegt auf dem Arm
und geschaukelt,
Daß sie im Spiegel ihr Bild anlächelte! Schmuck
war sie immer,
Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräutigam
preise sich glücklich!

Schallhaft sagte dagegen mit traulicher Stimme
die Jungfrau:

Hänselchen, willst du mich frein? Ich hab' in der
Kiste so manchen
Blanken Thaler gespart: mein köstliches Pathenge-
schenk erst,

Dann was die Base beschert zum Geburtstag', oder
zu Weihnacht!

Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und die
Knütte versteh' ich,

Brot zu backen, zu braun, und ein Leibgericht zu
bereiten!

Sprach's, und bot ihm die Hand; da begann
die verständige Hausfrau:

Hüte dich, Hans, ihr zu trauen, der Spötterin!
Achte der Falschheit

Wiel zu gut dein ehrlich Gemüth! Zwar stattlich
von Gliedern

Ist sie dir, aber zu faul, und die seidenen Händ-
 chen zu vornehm!
 Geh nur, und rüste den Kahn zu der Abfahrt.
 Denn wo mir recht ist,
 Feuchtet der Nasen bereits. Wohl sagt' ich es!
 Laßt uns denn aufstehn;
 Oder wir haben zum Lohn vom Geburtstäg' Hüften
 und Schnupfen.
 Schmaußt die Kirschen im Kahn, ihr Kinderchen,
 und die Johannisbeern.
 Also gebot die Mama; und die anderen, willig
 gehorchend,
 Trugen des Mahles Geräth in den räumigen Kahn
 des Verwalters;
 Ein dann traten sie all', und setzten sich auf die
 Bänke.
 Hans, nachdem er gelbset das Hemmseil, schob von
 der Anfurt
 Ab, und drebete flüglich die schäumende Fluth mit
 dem Ruder.
 Fernher glühten wie Gold die Fenster der Kirch'
 und des Schlosses,
 Welche die Sonn' absinkend beleuchtete; rings an
 den Ufern
 Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthlichem Scheine
 beduftet,
 Umgekehrt in der Fluth, und zitterten über den
 Wölklein,

Sanimt dem Füllen am Bach, und der Melkerin
 unter dem Weidicht.
 Kunstreich ruderte Hans aus der Bucht, und er-
 mahnte die Jungfrau,
 Welche bang' an den Jüngling im wankenden Kahne
 sich anschloß.
 Jezo schwebte der Kahn am krummen Gestad' um
 ein Abhricht
 Und braunkolbiges Nied; Seelilien⁴¹ jezo durch-
 rauscht' er,
 Die gelb blühten und weiß, breitblättrig; jezo den
 Vorgrund,
 Wo hell Muschel und Kies aufschimmerte. Gegen
 den Holm⁴² dann
 Schnitten sie grade hindurch die dunklere Tiefe des
 Sees.
 Mehr noch zuckte Luis', an den Jüngling gelehnt,
 und sie drückt' ihm
 Aengstlich die Hand; doch verschämt, wann er lä-
 chelte, schaute sie nieder.
 Solches bemerkt' und strafte mit Glimpf die ver-
 ständige Hausfrau:
 Ei! wie das närrische Mädchen sich anstellt!
 Ist denn der Kahn nicht
 Aehnlich dem Boot? nicht kundig, wie Steuerer,
 unser Pilot Hans?
 Nicht wie ein Spiegel der See? Gleich fasse dich,
 oder ich wiege!

Sonst so feck und verwegen, wenn's gilt, in die
 Bäume zu klettern,
 Ueber die Gräben zu springen, und hoch in der
 Luft sich zu schaukeln,
 Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia, welche dir
 gleich ist,
 Auf dem gefrorenen Bach und der Gleitbahn, recht
 wie die Kinder!
 Schlag' ein Tuch um den Hals, dies seidene, das
 ich dir mitnahm,
 Aus der Geburtstagsgernte. So mild auch schmeichle
 der Abend,
 Kühl ist's doch auf dem Wasser; und Vorsicht reuete
 niemand.
 Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von
 Grünau:
 Mutter, sie macht die Verzagte; du siehst wie ver-
 stolzen sie lächelt.
 Herzhaft allem begegnen, das läßt unjüngferlich,
 meint sie.
 Töchterchen, folge dem Rath, und verhülle dich.
 Besser ist besser;
 Hüpfst dir auch in den Pulsen das achtzehnjährige
 Blut noch
 Jugendlich. Schau, da hängt des Neumonds wer-
 dende Sichel
 Duftig. Wohlan! Willkommen, o silberner Mond²²;
 ihm gefungen!

Frischer Gesang gibt Muth auch dem Zärtlinge;
 schreienden Kindern
 Naht im Gesange der Schlaf; mit Gesang schlug
 Luther den Teufel!

Blöde zu ihm aufblickend, begann die rosige
 Jungfrau:

Vater, ich bin nicht feige, wie selbst du bemerkst
 nach der Wahrheit;

Dein und der fecken Mama nachartendes Töchter-
 chen hör' ich

Gern mich von manchem genannt, und gewiß an
 Tapferkeit bin ich's!

Aber gewiegt von der sanft um den Kahn herglei-
 tenden Wallung,

Sank ich in kindische Traum', und schauete Spin-
 nerinnmährlein.

Wie? wenn mit schuppigem Schwanz des Sees
 grünhaarige Nixe⁴⁴

Plötzlich aus dunkler Tief' aufstrudelte, mich zu
 entrafen!

Dacht' ich, und zuckte vor Angst. Denn, Väter-
 chen, gerne noch länger

Bleib' ich bei dir und Mama, und den redlichen
 Freunden des Hauses!

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene
 Walter:

Unter der Hausfreundschaft, die gern auch Luise be-
 hält, ist

Niedlicher keiner denn Ich! Nachartende Tochter der
 Eltern
 Nennen sie viele mit Lust, ungeheim und grad' in
 das Antlitz;
 Unter den vielen ich selbst, und nicht bloß Tapfer-
 keit rühm' ich!
 Singe denn unsre Luise dem Väterchen, was er
 verlangt.
 Also redeten jene, für sich ein mehreres deu-
 fend.
 Aber die Jungfrau hüllte die stattliche Seid' um
 die Schultern,
 Gleich hyacinthener Röthe, mit glänzendem Grün
 gebordet,
 Walters Ehrengeschenk; und sie dankte der sorgfäl-
 gen Mutter,
 Auch mit freundlichem Blicke dem Jünglinge, lo-
 bend das Festtuch.
 Jezo begann holdselig ihr Lied die melodische Jung-
 frau;
 Und des Gesangs Wohlklang, eindringendem Worte
 vereinigt,
 Wallete hell, dann leise gedämpft, in die Stille des
 Abends.
 Vom hinschmelzenden Halle gesänftiget, lauschten sie
 ringsum,
 Fühlten erstaunt der Natur Hoheit, und schwanget
 sich aufwärts

Ueber Mond' und Gestirne zu Gott und den Seligen
 Gottes.
 Selbst der Ruderer hemmte den Schwung, daß der
 Kahn unbewegt stand.
 Halb noch ober⁴⁵ der Welle, die funkelte, schwebte
 die Sonn' icht
 Gluthroth; nun, nun sank sie hinab; und feurige
 Schimmer
 Flamnten empor, bis Himmel und See weit glom-
 men in Purpur.
 Gene feierten still; und der Ruderer lenkte den
 Kahn fort.
 Bald war nahe der Holm, wo Netz und Hamen
 auf Gaffeln
 Trockneten, und für die Nacht Fangzeug auslegte
 der Fischer,
 Traulichen Gruß herrufend des Dorfs umgäng-
 lichem Pfarrherrn.
 Aber es freute sich Karl des schreienden Wasserge-
 flügels
 Ueber dem Holm, und des Hechts, der beglänzt
 vom Abend empor sprang,
 Und wie die Mew'⁴⁶ hochher auf den Fisch ab-
 stürzte rauschend.
 Dann rathfragt' er den Lehrer, warum so gebro-
 chen des Ruder's
 Bild in der Welle den Kahn umschlängele; weiter
 gerückt dann,

Ruft' er dem Wiederhall' in des ritterzeitlichen
Wachtthurms
Dedem Gemäur, liebkoßt' ihm und schalt, und lachte
der Antwort.

Sinnreich schmunzelte Hans, und sprach, mit
dem Finger bedeutend:
Sicher erzählt' ihm, Junker, die Wärterin, als er
ein Kind war.

Was dort gaukelt und lacht, ist ein Kobold, welcher
vor Alters

Hier unritterlich schaltet' im Land', als schnappen-
der Strauchhahn⁴⁷.

Dafür spukt er im Thurm und umher, wie ein
schäfernder Unhold.

Selbst ja den neckischen Mönch mit dem Frrlicht⁴⁸,
welcher die Seenir'

Unten am Moore besucht, wie vordem als Nonne
des Klosters,

Neckt er, das Licht ausblasend; im Hui sauft' Höl-
lengespenst um.

Also lautet die Mähre; jedoch der Vernünftige
glaubt's nicht.

So in Gespräch und stillen Betrachtungen schweb-
ten sie vorwärts,

Fröhliches Muths; doch der Jüngling zumeist, und
die rosige Jungfrau,

Welche vertieft da saß, und voll süßschwärmender
Ahdung.

Heiter und still war allen das Herz, wie die spie-
 gelnde Welle;
 Während der Vater vergnügt sein ruhiges Abend-
 pfeischen
 Raucht', und dabei mit Walter, der nicht auf alles
 Bescheid gab,
 Häufig ein Wort einsprach, von Gelehrsamkeit, und
 von der Zeitung.
 Als er die Pfeife nunmehr ausklopft' an dem Borde
 des Kabines;
 Streifte die Kalmuswiese⁴⁹ der Nuderer, nahe der
 Anfurt.
 Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von
 Grünau:
 Gott sei Dank für die Freude des Tags, und
 die Freude des Abends
 Der uns morgende Heitre verkündiget! Eben so
 heiter
 Müß' auch meiner Luif' aus lauterem Tage der
 Jugend
 Mild ein behagliches Alter hervorgehn! Eben so
 meld' uns
 Ruhiger Lebensabend der Ewigkeit herrlichen Auf-
 gang!
 Sie auch redete nun mit herzlicher Stimme,
 die Mutter:
 Kind, dir bleibe der Tag mit dem Abende hell im
 Gedächtniß,

Unter den heiteren Tagen, die uns du, Süße, ge-
bracht hast!
Nenn' ihn immer mit Lust, auch wann wir künftig
getrennt sind!

Also rief sie bewegt. Doch die Jungfrau, glü-
hend im Antlitz,
Sprang von dem Sitz, und umarmte mit Hestig-
keit Vater und Mutter,
Sprachlos. Endlich begann sie die stammelnden Laute
der Inbrunst:

Ruhe der Segen auf mir, Ehrwürdige, den ihr
gesegnet!

Sprach's, und setzte sich wieder zum Jünglinge, der
wie verloren

Saß in wonnige Träume, den Blick auf die Welle
gesenket.

Ihr nun drückt' er die Hand, unverhehlt den lie-
benden Eltern.

Matt schon glüht' im Westen die Gluth; ein
Stern nach dem andern
Trat aus dem Glanz, und umblinkte die hellere
Sichel des Mondes:

Als der rauschende Kahn an der knorriichten Eide
des Ufers

Landete, wo mit der Kett' ihn Hans anschloß nach
der Ordnung.

Liebtlich hauchte des Grases Gedüft her; aber sie
eilten

Durch die geschorene Wiese, die thaugen Schwade
 vermeidend;
 Und sie erhob vorsichtig den Saum, die verständige
 Jungfrau,
 Zeigend das Untergewand und schimmernde Strümpf'
 in der Dämmerung.
 So im Geräusch des Sumpfs und dem einsamen
 Surren des Käfers,
 Längs dem grenzenden Walle⁵⁰, mit Dorn umwach-
 sen und Haseln,
 Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und im
 Kraute der bläulich
 Flimmernde Glühwurm⁵¹ lag. Nun stiegen sie über
 das Gatter,
 Kamen in's Dorf, und grüßten die stille Schaar vor
 den Häusern.
 Und wo Nachbarshäufen zu Rath und Gespräch sich
 gesammelt.
 Hans nun reichte den Schlüssel dem fleißigen Knecht
 des Verwalters,
 Der an des Hof's Eingange die klingende Sens' auf
 dem Ambos
 hämmerte⁵², morgen noch mehr des gesegneten Gra-
 ses zu mähen.
 Abendlich pöckte die Uhr, und die Gul' im Glocken-
 gestühl schnob;
 Und sie empfing an der Pforte der Hund mit freund-
 lichem Wedeln.